Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Insercte werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 52. **Kamen, Mittwoch, den 3. Mai 1911.** **29. Jahrg.**

Kultur und bundesstaatliche Verfassung.

* Dieser Tage hielt der bekannte Münchener Historiker, Geheimrat Professor v. Heigel in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin einen bemerkenswerten Vortrag über die Bedeutung der bundesstaatlichen Verfassung für die deutsche Kultur. Der Redner, der seit 40 Jahren an der Münchener Universität wirkt, legte ein warmes Zeugnis ab zugunsten der bestehenden Reichsverfassung. Er wies auf des Kaisers Wort hin: „Wir sollen in brüderlicher Liebe zusammenhalten, jedem Stamm seine Eigenheit und Eigenart lassen." Das ist der Grundgedanke der bundesstaatlichen Verfassung. Aber es hat schwere und erbitterte Kämpfe gegeben, und die Meinungen gingen über das Wie der Verfassung weit auseinander — hat doch bekanntlich Treitschke mit Eifer für einen deutschen Einheitsstaat gekämpft! Bis dann Bismarck durch die Stärke seines Willens die Schlaffheit des Volksgeistes überwand. Er sagte sich: Wir dürfen nicht sagen: was kann gemeinsam sein, sondern was muß gemeinsam sein in den Bundesstaaten. Ein zustimmendes Bayern mit Reservatrechten war ihm lieber, als ein grollendes Bayern ohne diese. Um seine Weisheit recht zu würdigen, muß man bedenken, daß nach dem Siege von Sedan der Kronprinz z. B. den Vorschlag machte, die Bayern zu entwaffnen und gefangen zu nehmen, um dadurch einen Druck auf ihre Regierung auszuüben.

Nun, der Erfolg hat dem Verfassungsgedanken Bismarcks Recht gegeben. Eine vierzigjährige Erfahrung zeugt dafür, daß eine feste Interessengemeinschaft zwischen Reich und Landesregierung bestehen kann. Das neue Reich hat die alten Wünsche erfüllt, die Beschwerden abgestellt. Freilich muß dem preußischen Staate die Führung übertragen sein und bleiben: denn im Anfang war die Tat! Ohne Preußen wäre das Reich niemals zustande gekommen, die dynamische Ueberlegenheit Preußens ist die absolute Forderung für die Einheit des Reiches.

In seiner Würdigung Preußens und seiner Eigenart, die aus dem Munde eines Bayern gewiß einen eigenen Reiz hat, wies v. Heigel auch auf das bekannte Wort Bebels hin: „Preußen ist eben anders als Baden, es ist einzig in der Welt." Der Redner meinte: Nur die Tatkraft, Straffheit, Ausdauer, Pflichttreue, kurz jene Eigenschaften, die wir die preußischen nennen, halten das Reich lebenskräftig! Daneben rühmte der Vortragende die lobenswerten Seiten der übrigen deutschen Stämme; und all die Mannigfaltigkeit, dieser unser Reichtum, sie findet in der bundesstaatlichen Verfassung die entsprechende Staatsform. In dieser einzigartigen Verbindung von Freiheit und Gebundensein ist denn auch — wie ein Amerikaner sagt — der Grund zu finden, der das neue Deutsche Reich zum entwicklungsfähigsten aller zivilisierten Länder macht.

Im einzelnen wies dann der Redner auf die kulturelle Bedeutung der speziellen Verfassungsfragen hin, er zeigt z. B., wie die Bundesstaaten nicht nach dem Verhältnisse von Macht oder Ohnmacht gewertet werden, sondern im Heere mit gleichen Pflichten und gleicher Ehre dienen. Für die Pflichten den Ausdruck „Opferfreudigkeit" anzuwenden, scheint dem Redner nicht angemessen, denn ein jeder hat mehr gewonnen, als verloren. Das gilt auch vor allem in wirtschaftlicher Beziehung. Wie unter der Verfassung des Deutschen Reiches das künstlerische und wissenschaftliche Leben sich entwickelt hat, das legte der Redner eingehend dar, immer wieder darauf hinweisend, wie die Eigenarten der einzelnen Stämme durch die Verfassung in dankenswerter Weise gewahrt bleiben, wie durch die großen Aufgaben, die das große Reich stellt, auch die Bewohner kleiner Städte an politischer Bildung zunehmen, wie auch ihnen der weite Horizont sich auftat.

Natürlich ist sich v. Heigel bewußt, daß wir keineswegs in einem arkadischen Zeitalter leben; auch in den Bundesstaaten wachsen auf Disteln keine Rosen, auch die guten Rebstöcke tragen nicht immer gute Trauben. Er hielt deshalb auch mit der Kritik nicht zurück, wies auf die Titelsucht hin, die eine große Rolle spielt, auf manche Schäden der Kleinstaaten, auf das zwischen Ueberhebung und Unterwürfigkeit schwankende Philisterium usw. Aber das alles seien doch nur barocke Schnörkel am Gesims eines großen Gebäudes, Angelegenheiten dritten Ranges, die erst dann Bedeutung gewinnen, wenn wir vergessen, daß über dem Stamme das Reich steht! — Traurig ist es, daß so viele Deutsche anfangen, das Bekenntnis, die Partei, den Klassenstandpunkt höher zu achten als das allgemeine Interesse. Was die Zukunft bringt, steht in Gottes Hand. Aber mitwirken soll ein jeder nach seinen Kräften an dem Gedeihen von Volk und Staat. Und bei aller Arbeit und Sorge wollen wir uns niemals verkümmern lassen die Freude an unserm deutschen Vaterlande!

Mögen v. Heigels Worte überall auf warmes Verständnis stoßen!

Deutsches Reich.

Die Reichstagswahlfrage in Potsdam. Der Potsdamer „Neue Wahlverein", die politische Organisation der konservativen Wählerschaft Potsdams, hat in seiner Vertrauensmännerversammlung Beschluß gefaßt über seine Stellungnahme in einer eventuellen Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Potsdam-Spandau-Osthavelland. Der Vorsitzende Major a. D. v. Stössel erklärte, man habe sich aus notwendiger Rücksicht, so schwer es auch angesichts der extremen Haltung des Linksliberalismus fallen möge, entschlossen, in der Stichwahl den freisinnigen Kandidaten gegen den Sozialdemokraten zu unterstützen. Dieselbe Parole wurde vom Vorstand der Ortsgruppe des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie für die Stichwahl ausgegeben.

Pflichtfortbildungsschulen und Religionsunterricht. Die preußische Abgeordnetenhaus-Kommission für die Pflichtfortbildungsschulen begann ihre Beratungen mit einer mehrstündigen allgemeinen Aussprache, die sich im wesentlichen auf die Frage bezog, ob auch die religiöse Unterweisung obligatorischer Unterrichtsgegenstände Pflicht der Fortbildungsschulen sein soll. Ein dahingehender Antrag war von konservativer Seite gestellt worden. Er fand Unterstützung bei dem Zentrum und den Polen, wurde jedoch von allen anderen Parteien bekämpft. Auch der Handelsminister erklärte sich gegen die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts. Zur Erwägung wurde gestellt, ob nicht den Gemeinden die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts durch Statut zu überlassen sei, doch fand dieser Vorschlag keine Unterstützung. Offen blieb die von anderer Seite angeregte Frage, ob man durch statutarische Bestimmung der Gemeinde den Religionsunterricht dergestalt als Aufgabe der Fortbildungsschule hinstellen wolle, daß man den Besuch den Schülern freistelle. Auf eine Anfrage eines Nationalliberalen über den Unterricht für ungelernte Arbeiter und in bezug auf dagegen gerichtete Petitionen von Großindustriellen aus dem Rheinland, antwortete der Minister, daß dieser Unterricht nicht zu entbehren sei, aber natürlich auf die Industrie Rücksicht genommen werden solle. Die Verhandlungen werden weiter fortgeführt.

Mißstände im Heilgewerbe. Der Präsident des Deutschen Handelstages richtete am 1. Mai an den Reichstag eine längere Eingabe, in der er sich gegen den vorliegenden Entwurf eines Gesetzes, betr. Mißstände im Heilgewerbe, wendet. Nach der Meinung des Deutschen Handelstages trifft der Entwurf in seiner jetzigen Fassung keineswegs das Kurpfuschertum und Geheimmittelwesen allein, sondern zieht weite Kreise von Handel, Gewerbe und Industrie, deren Geschäftsgebahren nie Anlaß zur Schaffung von Sondergesetzen bot, erheblich in Mitleidenschaft. Deshalb fordert der Deutsche Handelstag einmal hinsichtlich des § 1, daß er lediglich auf die Kurpfuscherei Bezug haben soll, und hinsichtlich des § 6 im wesentlichen, daß er einzig und allein auf Geheimmittel beschränkt wird. Sollten diese Schwierigkeiten unüberwindbar sein, so müßten die Paragraphen unter allen Umständen in erheblicher Weise und dergestalt, daß ihnen jedweder chikanöse Beigeschmack genommen würde, ergänzt bzw. umgestaltet werden. In dieser Beziehung macht der Deutsche Handelstag mehrere ins einzelne gehende Vorschläge.

Der Zentralausschuß der bayerischen Zentrumspartei trat dieser Tage in München zusammen, um über das Statut einer zu schaffenden Zentralorganisation der deutschen Zentrumspartei zu beraten. Der bayerische Ausschuß stellte sich grundsätzlich auf den Boden dieser Organisation, beschloß aber, nach eingehenden Beratungen eine Reihe von Abänderungen an dem Statut bei der späteren Beratung in Berlin zu beantragen.

Ausland.

Frankreich läßt nicht nach!

Im französischen Ministerrat teilte am Dienstag der Minister des Aeußern Cruppi mit, daß er weder aus Fez noch von dem Major Brémond Meldungen erhalten habe. (Nach den früheren amtlichen Meldungen über Brémonds Ankunft in Fez sehr merkwürdig!) Kriegsminister Berteaux sagte, die Entsatzkolonne rücke den gegebenen Befehlen gemäß so schnell wie möglich vor. — Natürlich hat die Note der „Nordd. Allg. Ztg." in Paris sehr lebhaft gewirkt. Aber sie war anscheinend noch nicht deutlich genug! „Petite République" schreibt anscheinend offiziös: „Die fliegende Kolonne wird ihr ursprüngliches Ziel verfolgen, Fez entsetzen und die Autorität des Sultans befestigen. Die Frage ist nur die, wie weit die Kolonne gehen wird; wird sie in Fez einmarschieren oder wird sie etwa 30 Kilometer vor der Stadt stehen bleiben? Bisher ist noch keinerlei Entscheidung getroffen. Alles wird von den Ereignissen abhängen. Entsprechend den eingegangenen Verpflichtungen bezweckt die französische Regierung nur die Bestätigung der Autorität des Sultans. Sie wird ihre Haltung gemäß den Erfordernissen der Lage einrichten, welche in ihren Einzelheiten niemand voraussehen kann. Deshalb wäre es auch verfrüht, eine Antwort auf die Note der „Nordd. Allg. Ztg." schon jetzt zu erteilen." — Der „Temps" aber besorgt dies Geschäft desto kräftiger. Nach einem langen Hin und Her meint er zum Schluß: „Der Artikel der „N. A. Z." hat für uns nichts Beunruhigendes; denn im ersten Teil läßt er unseren Absichten Gerechtigkeit widerfahren und im zweiten Teil faßt er Hypothesen ins Auge, welche Frankreich entschieden von sich weist." — Das ist ziemlich „starker Tobak"! Hoffentlich bleibt die „N. A. Z." die Antwort nicht schuldig!

Der Aufstand in Kanton

zieht immer weitere Kreise. Nach chinesischen Berichten haben Aufständische, von Räuberbanden unterstützt, Wutschou, Sam-schui und Wei-tschou eingenommen. Ein ernster Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Aufständischen hat bei Fat-schan stattgefunden, wo die letzteren vier Damen niederbrannten. Ein chinesisches Kanonenboot nahm die Aufständischen unter Feuer und fügte ihnen einen Verlust von zweihundert Toten zu. Es ist schwierig, authentische Nachrichten zu erhalten, da die Telegraphenlinien unterbrochen sind. Nachrichten aus Kanton zufolge hat die britische Landesabteilung, welche das Fremdenviertel Schamien bewacht, Geschütze am Kanal vor Schamien aufgestellt. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag unternahmen die Aufrührer einen erfolglosen Versuch, die Polizeistation auf dem anderen Ufer des Kanals gegenüber Schamien in Besitz zu nehmen.

Kleine politische Nachrichten.

Im Rechnungsjahre 1910 sind in den deutschen Kolonien 813 323 Karat Diamanten, davon 136 802 auf den fiskalischen Feldern, gefördert worden.

Der französische Betrüger Hamond, ehemals Rechnungsdirektor im Ministerium des Aeußern, hat gestanden, zugleich aber auch den französischen Geschäftsträger in München Allizé, einen Schwager Maurice Herbettes, des früheren Leiters des Pressebureaus und gegenwärtigen Kabinettsdirektors des Ministeriums des Aeußern, des Betrugs bezichtigt, was dieser energisch leugnet. Allizé ist inzwischen vom Minister des Aeußern Cruppi zum Vorsitzenden der Kommission für die diplomatischen und Konsularprüfungen ernannt worden.

Anläßlich der Maifeier in Paris kam es auf der Place de la Concorde zu einigen ernsteren Zusammenstößen. 30 Personen wurden verhaftet. Ein Offizier erhielt einen Schlag mit einem Riemen. Zwölf Schutzleute wurden verwundet, davon zwei schwer, ebenso mehrere Demonstranten.

Der spanische Minister der öffentlichen Arbeiten eröffnete am 1. d. Mts. in Madrid den 9. Internationalen Ackerbaukongreß.

Entgegen der Entscheidung der Regierung hat das Zivilgericht in Lissabon anerkannt, daß der Aerztin Karolina Angelo das Wahlrecht zustehe. Doch dürfte dieser Fall vereinzelt bleiben.

Die Belgrader Regierungskreise geben sich jetzt lebhafte Mühe, die verschobene Reise König Peters ausschließlich auf die Heiserkeit des Kaisers Franz Joseph zurückzuführen.

Der türkische Oberst Sadik ist nach Saloniki abgereist. Die Regierungskrise ist damit beseitigt. Entgegen den in einigen türkischen Kreisen gehegten Befürchtungen erfolgte die Abreise in voller Ruhe.

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung. § Berlin, 2. Mai.

Der Reichstag nahm heute nach der Osterpause seine Beratungen wieder auf und zwar mit der ersten Lesung des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung. Der Staatssekretär wies einleitend darauf hin, daß das Einführungsgesetz weder von hervorragend wirtschaftlicher noch hervorragend politischer Bedeutung sei. Es gibt nur die Mittel und Wege an, um möglichst einfach und leicht der Schwierigkeiten Herr zu werden, der der Wechsel in der Rechtsordnung naturgemäß mit sich bringt. Als erster Redner aus dem Hause nahm der führende Sozialpolitiker des Zentrums Abg. Trimborn das Wort, der die ernste Mahnung aussprach, mit der Arbeitszeit des Reichstags in den nächsten Wochen sehr haushälterisch umzugehen, besonders, da die Hinterbliebenen-Versicherung schon am 1. Januar 1912 in Kraft treten soll. Das kann aber natürlich nur möglich sein, wie auch der Staatssekretär betont hatte, wenn die Reichsversicherungsordnung selbst erheblich früher verabschiedet wird. Herr Trimborn deutete schon leise an, daß trotz aller guten Absichten die Beratung der Reichsversicherungsordnung außerordentlich umfangreich und auch sehr temperamentvoll sein wird. Rücksichten auf bestehende Verträge wollte er eventuell walten lassen, nicht aber gegenüber Verträgen, die nur abgeschlossen wurden, um Vorteile zu sichern, die man glaubte, unter dem neuen Gesetz unter keinen Umständen erreichen zu können. Der Redner forderte auch eine Berücksichtigung der Hinterbliebenen, die durch das Hinausschieben des Termins für das Inkrafttreten des Gesetzes benachteiligt werden. Von den Konservativen sprach Abg. Schickert, der in erster Linie die Beseitigung der bestehenden unzulässigen Vereinbarungen forderte. Angestellte, deren Fähigkeit für die ihnen übertragene Stelle nicht ausreicht, und die lediglich durch unsachliche Einflüsse hineingebracht sind, müssen entfernt werden. In sehr lebhafter Weise vertrat der Sozialdemokrat Hoch seinen Standpunkt. Er erblickte in der Bestimmung über die Kassenbeamten geradezu einen revolutionären Akt und warf den bürgerlichen Parteien vor, daß sie hinter den Kulissen Kuhhandel treiben. Trotz aller scharfen Worte von seiten der äußersten Linken hat es aber doch den Anschein, als ob auch die Sozialdemokraten einer Verständigung nicht abgeneigt sind. Jedenfalls sind die bürgerlichen Parteien zu Konzessionen, besonders hinsichtlich der Entschädigungsfrage bereit, so daß die Aussichten des Gesetzes sich wesentlich gebessert haben. Das Einführungsgesetz ging an die Reichsversicherungsordnungskommission. Dann begann man noch die Beratungen über die Vorlage zur Aufhebung des Hilfskassengesetzes. Die Hilfskassen sollen dem Versicherungsaufsichtsgesetz unterstellt werden, weil sich beim bisherigen System erhebliche Mißstände herausgestellt haben. Nachdem Staatssekretär Delbrück die Vorlage empfohlen und Abg. Trimborn ihr im wesentlichen zugestimmt hatte, vertagte sich das Haus. Zum Schluß gab es noch eine kleine Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten Severing (Soz.) und dem Vizepräsidenten Schultz über einen Ordnungsruf, die durch den Austausch gegenseitiger befriedigender Erklärungen zu einem glücklichen Ende kamen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung.)(Berlin, 2. Mai.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine erste Sitzung nach den Osterferien ab. Nachdem man in üblicher Weise der während der Osterferien verstorbenen Mitglieder des Hauses gedacht hatte, ging man alsbald an die Beratung der neuen Landgemeindeordnung für die Rheinprovinz. Die Vorlage hat bekanntlich bereits vor Ostern das Herrenhaus passiert und ist dort in einigen

wesentlichen Punkten abgeändert worden, so hat die Erste Kammer die Bestimmung der Regierungsvorlage gestrichen, wonach die Sitzungen der Gemeinderäte künftig in beschränktem Maße öffentlich sein sollen. Das Herrenhaus befürchtete, durch Zulassung der Oeffentlichkeit eine Beeinflussung der Gemeinderäte durch Außenstehende. In der heutigen Sitzung wandten sich Redner verschiedener Parteien gegen diese Aenderung, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß das Abgeordnetenhaus die beschränkte Oeffentlichkeit wieder hergestellt. Im übrigen stritt man darüber, ob es bei der bisherigen Praxis bleiben soll, wonach die Landbürgermeister nicht gewählt, sondern ernannt werden. Der Minister des Innern, Herr von Dallwitz, bat dringend, es bei der Ernennung zu belassen. Die Verhältnisse in der Rheinprovinz lägen hier ganz anders, als in anderen Landesteilen. Das System der rheinischen Landbürgermeistereien habe sich historisch entwickelt und außerordentlich bewährt. Von der Linken sah man in der Vorlage die beabsichtigte Zurückdrängung des Einflusses der Industrie bei der Gemeindeverwaltung. Gegen Einzelheiten der Vorlage kamen auch von ihren Freunden Bedenken zum Vorschein, die man aber hofft, in der Kommission beseitigen zu können. Man beschloß daher die Ueberweisung des Entwurfs an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. Auf der Tagesordnung standen noch verschiedene Anträge aus dem Hause wegen Besteuerung der Wanderlager usw., da aber die Beratung des ersten Gegenstandes ziemlich lange Zeit in Anspruch genommen hatte, vertagte sich das Haus auf Mittwoch, wo zunächst das Ausführungsgesetz zum Reichsseuchengesetz beraten werden soll.

Hof und Gesellschaft.

Die Kaiserliche Familie trifft am heutigen Mittwoch nachmittag in Genua ein, von wo sie sich direkt nach Karlsruhe begibt.

Der Kaiser zum Tode des Fürsten Georg zu Lippe. Im Bückeburger Schloß trafen noch am Montag vom Achilleion aus folgende Beileidskundgebungen des Kaisers ein: „Fürst zu Schaumburg-Lippe, Bückeburg. Empfange mein herzliches Beileid zu der schweren Heimsuchung, die über Dein Haus und das lippesche Land durch das Hinscheiden Deines teuren Vaters gekommen ist. Gott der Herr schenke Dir Kraft und Stärke, um die überkommenen Herrscherpflichten im Geiste des Verewigten zu erfüllen zum Segen des treuen lippeschen Volkes. Wilhelm." — „Fürstin zu Schaumburg-Lippe. Bückeburg. Tief bewegt durch die erschütternde Kunde von dem Hinscheiden Deines geliebten Gatten, meines hochverehrten, hochwerten Freundes, spreche ich Dir und den Deinen mein innigstes Beileid aus. Gottes Güte tröste Euch in Eurem tiefen Schmerze. Viktoria und ich nehmen an Eurem schweren Verlust herzlichen Anteil und gedenken Euer mit herzlichstem Mitgefühl. Wilhelm."

Die Königin der Belgier ist wieder vollkommen hergestellt. Sie hat Montag nachmittag in London eine Spazierfahrt unternommen.

Die Gesundheit des Königs von Spanien läßt nach Pariser Meldungen sehr zu wünschen übrig. Die Aerzte hoffen, daß der Sommeraufenthalt in San Sebastian dem König wohltun werde, bestehen jedoch schon jetzt darauf, daß sich der Monarch mit dem Beginn der rauheren Jahreszeit zu mehrmonatigem Aufenthalt nach der Schweiz begebe und zwar nach dem klimatischen Kurorte Leysing im Waadtlande.

Aus Groß-Berlin.

Die Haftentlassung des Krankenpflegers Griehl war bekanntlich von der Strafkammer des Berliner Landgerichts abgelehnt worden. Hiergegen hatte die Verteidigung beim Strafsenat des Kammergerichs Beschwerde erhoben, aber auch diese ist nunmehr zurückgewiesen worden.

Weiteres zum Lichtenberger Mord. Der Mord an der Schlächtersfrau Nickel in der Mainzerstraße zu Lichtenberg ist wahrscheinlich mit einem stumpfen Instrument ausgeführt worden. Die Schädeldecke war zertrümmert, Knochensplitter waren ins Gehirn gedrungen und hatten den Tod herbeigeführt. Als Täter kommt wahrscheinlich ein Mann aus Schlächterkreisen in Betracht, der unbedingt mit den Gepflogenheiten im Nickelschen Hause vertraut gewesen sein muß. Der Mörder hatte es offenbar auf eine Summe von 8700 ℳ abgesehen, die im vorderen Zimmer im Schreibtisch lag und an einen Viehkommissionär abgeliefert werden sollte. Durch die Dazwischenkunft der Aufwärterin ist er aber bei der Durchsuchung der Wohnung gestört worden. Auf die Ergreifung des Mörders, den leider niemand hat fliehen sehen, wurde eine Belohnung von 1000 ℳ ausgesetzt.

Eine unüberwindliche Abneigung gegen die Schule hat den 13 Jahre alten Knaben Ernst Knusch aus Rixdorf in den Tod getrieben. Der Knabe, der bei seinen Pflegeeltern in der Bergstraße zu Rixdorf wohnte, hatte schon in seiner Heimat Zernick sehr wenig Lust gezeigt, die Schule zu besuchen. Als er nach dem Tode seiner Eltern nach Rixdorf kam, gab sich seine Pflegemutter die größte Mühe, ihn zum Schulbesuch anzuhalten. Wiederholt bezahlte sie Schulstrafe, ohne ihrem Manne etwas zu sagen, da sie immer noch hoffte, daß sie mit Vorstellungen und Ermahnungen doch noch zum Ziele kommen werde. In der vergangenen Woche kam wieder eine Strafverfügung. Die Frau begleitete jetzt den Knaben immer zur Schule. Am Donnerstag aber entwischte er ihr, und seitdem war er verschwunden. Vergeblich suchte man überall nach ihm. Schließlich entdeckte man ihn in einer Ecke des Bodens hinter einem Verschlage. Der Knabe hatte sich an einem Haken in hockender Stellung erhängt.

Aus aller Welt.

Die deutsche Abteilung der Turiner Industrie-Ausstellung wurde als erste von allen am Montag feierlich eröffnet. Unerwartet besichtigte sie der König von Italien, der ursprünglich erst im Sommer die Ausstellung im einzelnen besuchen wollte, schon nachmittags mit der Königin und großem Gefolge. Die keramischen Erzeugnisse aus Kadinen erregten das besondere Interesse der Majestäten, ebenso die silbernen Schiffsmodelle des Kaisers. Im Anschluß daran führte Geheimrat Ziese den König und die Königin durch die umfangreiche Ausstellung der Schichauwerft, wo sich der König eingehend informierte. Die Königin besichtigte besonders die Farbendrucke der Reichsdruckerei und die photographischen Vergrößerungen von Ruff in Stuttgart. Weiter besuchte das Königspaar die Ausstellung für Feinmechanik und Optik. In der Abteilung für Volkswohlfahrt erkundigte sich die Königin eingehend nach den Erfolgen der Lungenheilstätte in Beelitz. Den Beschluß machte ein Gang durch den Musiksaal, wo musikalische Vorträge stattfanden. Der König sprach sein lebhaftes Gefallen über die Helligkeit der Räume der deutschen Halle aus und ließ sich den Chefarchitekten Richter vorstellen. — Bei dem Festmahl aus Anlaß der Eröffnung sprachen u. a. im Namen der italienischen Ausstellungsleitung Senator Frola und Vizepräsident Bianchi auf die deutsche Energie und Pünktlichkeit, der auch diesmal das rechtzeitige Fertigwerden der deutschen Abteilung zu danken sei. Der französische Generalkommissar Derville toastete auf die „exactitude allemande" (deutsche Sorgfalt), die die Ausstellung zur Stunde fertiggestellt habe. Der Bürgermeister von Turin, Senator Rossi, toastete unter begeistertem Beifall in deutscher Sprache auf die deutsche Arbeit und das deutsche Volk. Die Feier hinterließ bei allen den nachhaltigsten Eindruck.

Kurze Inlands-Chronik.

Die Königliche Kunst- und Kunstgewerbeschule in Breslau darf auf ministerielle Anordnung hin künftig die Bezeichnung Königliche Akademie für Kunst und Kunstgewerbe führen.

Ein 16jähriger Mörder. In der Böhler Heide bei Hagen in Westfalen schoß ein 16jähriger Lehrling nach Spatzen. Ein vorübergehender Schlosser machte ihn auf das Gefährliche seines Tuns aufmerksam. Als der Mann davonging, richtete der Bengel die Waffe gegen ihn und schoß ihn von hinten in den Kopf, infolgedessen der Mann, Vater von sieben Kindern, starb.

Auf der Chaussee ermordet. Auf der Chaussee Kammelwitz—Herrmannsdorf (Schlesien) wurde die 14½jährige Schülerin Martha Büttner ermordet aufgefunden. Sie war seit dem 27. April aus der elterlichen Wohnung in Breslau verschwunden. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Beim Rettungswerk getötet. An einem Eisenbahnübergang in Essen lief ein Kind durch die geschlossene Schranke auf die Gleise, als ein Zug heranbrauste. Der Bahnwärter sprang herbei, um es fortzureißen, wurde aber vom Zug erfaßt und getötet. Das Kind ist gerettet.

Familientragödie in Marburg. Nachts tötete der Gastwirt Hermann Rhein durch drei Schüsse seine Frau und brachte sich dann zwei Schüsse bei. Im Kinderzimmer war der Gashahn geöffnet, doch gelang es, alle drei Kinder zu retten. Das Motiv zu der Tat bilden zerrüttete Vermögensverhältnisse.

Kurze Auslands-Chronik.

Brandunglück bei Brüssel. Nachts brach in einer Färberei der Brüsseler Vorstadt Schaerbeek eine Feuersbrunst aus, bei der eine Frau und zwei Kinder lebendig verbrannten.

Tod zweier Militärflieger. Der Militärflieger Matjewitsch und sein Bruder in Sebastopol stürzten mit einem Blériot-Flugzeug ab und wurden getötet.

Bei dem Riesenbrand in Bangor (Maine) wurden etwa hundert Geschäftsgebäude, 275 Wohnhäuser und sieben Kirchen zerstört. Der Schaden wird jetzt auf 14 Millionen Mark geschätzt.

Lokales und Provinzielles.

* — **Das Wetter im Mai.** Gefürchtet im Mai sind die sogenannten Eismänner, von denen hoffentlich keiner gewaltsam vorgeht! Nach dem 100jährigen Kalender, dessen Zuverlässigkeit allerdings stark angezweifelt wird, soll den 1. und 2. Mai schöne Witterung eintreten, dann aber soll es trübe und kühl bis zum 9. Mai sein mit Ausnahme einiger gelinder Tage. Vom 14. bis 20. kalt — also Achtung! 21. bis 29. Mai warm. Reif soll sich am 30. und 31. Mai einstellen. Unser „Mondwechsel-Wetterprophet" verkündet bei Eintritt des ersten Viertels (5. Mai) angenehmes und fruchtbares Wetter, das bis über den Vollmond hinaus (13.) anhalten soll. Das letzte Viertel (21.) soll Regen bringen. Neumond (28.) warm und angenehm.

* — **Frühlingsfest.** Kamen steht im Zeichen des Frühlingsfestes. Schon wochenlang haben etwa 70 junge Damen und mehrere Herren Terpsichore, der Muse des Tanzes, gehuldigt und geübt für die Reigentänze, die uns den lichten Frühling, den blumenreichen Sommer, den segenspendenden Herbst und den schneeigen Winter versinnbildlichen sollen. Die Tänze werden unter kundiger Leitung einstudiert, und die Damen und Herren entwickeln einen Eifer, der ist bewundernswert. Wie werden diese Reigen wirken in den passenden Kostümen, die, wie uns verraten wird, geradezu entzückend sein sollen. — Außerdem wird auch das theaterliebende Publikum an dem Feste auf seine Kosten kommen und sich an einem lustigen Einakter ergötzen können. Manche Ueberraschungen sind vorbereitet, doch darüber können und wollen wir nichts verraten, sie sollen ja eben überraschen. — Schreiber dieser Zeilen hat einen kurzen Einblick getan in den Reinhard'schen Saal, in dem mit Volldampf an der Dekorierung gearbeitet wird. Der Saal duftet von Tannengrün, mit dem die verschiedensten Buden und Verkaufsstände geschmückt sind. Rosen sind ins Grün hineingewebt, kunstvoll, prächtig, dem Auge wohltuend. „Tausend fleiß'ge Hände regen, helfen sich im muntern Bund und im feurigen Bewegen werden alle Kräfte kund". Man glaubt schon jetzt den Frühling im Saal zu spüren. Wie wird das erst der Fall sein, wenn alles vollendet dasteht und im Festesglanz erstrahlt! Wenn dann die schönen Frühlingslieder ertönen, wenn die 70 jungen Damen auf den Brettern erscheinen und nach den Klängen der Musik ihre Reigen schreiten, wenn Frühling, Sommer, Herbst und Winter der Frau Musika huldigen: dann, dessen sind wir überzeugt, wird echte, rechte Frühlingsstimmung in die Herzen der Zuschauer einziehen. Jeder wird sich der Freude und dem Humor hingeben und bei zwanglosem Zusammensein frohe, gemütliche Stunden verleben, zumal jeder auch zur Befriedigung leiblicher Genüsse alles finden wird, was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt. Glückauf zum Frühlingsfest!

* — Auf vielseitigen Wunsch hat der Vorstand des Musikvereins beschlossen, die **Generalprobe für das Frühlingsfest** am Freitag, den 5. cr., nachmittags 5¼ Uhr abzuhalten, um so auch den Kindern zu ermöglichen, der vielversprechenden Aufführung und den schönen Reigentänzen beizuwohnen. Die Kinder haben ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. zu zahlen. (Siehe Anzeige).

* — **Vereinigung ehemal. 13er.** Am Sonntag fand beim Kameraden Fr. Jordan eine Besprechung des 100jähr. Regiments-Inbiläums statt, wozu sich die Mitglieder ziemlich zahlreich eingefunden hatten. Es wurde beschlossen, zwei Kameraden zum Delegiertentage in Gelsenkirchen zu entsenden, wo speziell über die Jubiläums-Feier beraten werden soll. Denjenigen ehemal. 13ern, welche einer Vereinigung angehören, werden bei der Feier ganz besondere Vorteile geboten. Es kann daher den der Vereinigung noch fernstehenden alten 13ern der Beitritt nur dringend geraten werden. Die nächste Versammlung findet acht Tage nach dem Delegiertentage statt und wird in dieser Zeitung noch näher bekannt gegeben.

* — **Der Radfahrerverein „Deutsche Treue" Westenfeldmark** beging am Sonntag sein 5. Stiftungsfest. Trotzdem das Wetter zu wünschen übrig ließ, war doch der Besuch ein sehr guter. Von den eingeladenen Vereinen waren 12 erschienen u. zwar: „Frohe Fahrt" Buschhausen, „Wanderlust" Winz-Baak bei Hattingen, „Westfalia" Oberkastrop, „Fahrwohl" Westtünnen, „Zur Linde" Berge, „All Heil" Wiescherhöfen, „Sturmvogel" Ränthe, „Gloria" Oberaden, „Morgenstern" Oberaden, „All Heil" Oberaden, „All Heil" Huckarde und „Fahr Wohl" Bergkamen. Zunächst wurde das Banner durch den festgebenden Verein abgeholt. Danach begann der Festzug. Nach Beendigung des Festzuges begann das Langsam-, Reigen- u. Kunstfahren u. Pollo-Wettspiel. Das Ergebnis der Preisverteilung war folgendes: Ehrenpreis für weiteste Herkunft Frohe Fahrt Buschhausen, Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften Gloria Oberaden. Ehrenpreis im Blumenschmuck Morgenstern Oberaden. Ehrenpreis im Kunstreigen Wander-lust Winz-Baak, 1. Preis Morgenstern Oberaden. Ehrenpreis im Schulreigen All Heil Huckarde, 1. Preis Frohe Fahrt Buschhausen. Ehrenpreis für beste Haltung im Festzuge Wanderlust Winz-Baak. Ehrenpreis im Langsamfahren erhielt Herr Siepenkort I vom Verein Morgenstern Oberaden, 1. Preis Herr Rebbe vom Verein Gloria Oberaden, 2. Preis Herr Siepenkort II vom Verein Morgenrot Oberaden. Den Ehrenpreis im Kunstfahren errang Herr Kröger vom Verein Frohe Fahrt Buschhausen, 1. Preis Herr Althoff vom Verein Morgenstern Oberaden. Im Kunstduettfahren erhielten Herr Kröger vom Verein Frohe Fahrt Buschhausen den Ehrenpreis, Herr Fischer vom Verein All Heil Wiescherhöfen den 1. Preis. Herr Jürgens vom Verein Zur Linde Berge errang den Ehrenpreis im Pollospiel, während Herr Bögeding den 1. Preis erhielt. Nach der Preisverteilung begann der Festball, der die Teilnehmer bis zum Morgengrauen zusammenhielt.

* — **Westfälische Missionskonferenz.** Vor einigen Wochen hat sich eine die evangel. Kreise der ganzen Provinz zusammenfassende Missionskonferenz gebildet, die am 25. und 26. v. Mts. zum ersten Male in Hamm getagt hat. Die Konferenz hat sich das Ziel gesteckt, von großen, umfassenden Gesichtspunkten aus die Aufgaben und Probleme der evangel. Mission zu beleuchten und eingehendere Kenntnis derselben zu verbreiten, zumal unter den Gebildeten. Der Besuch der ersten Tagung dieser Missionskonferenz war außerordentlich erfreulich, sahen wir doch den großen Saal des Lutherhauses in Hamm bis auf den letzten Platz gefüllt; einige Teilnehmer hatten selbst eine weite Reise nicht gescheut. Am Nachmittag des 25. hielt Professor Meinhof, Dozent für afrikanische Sprachen am Kolonialinstitut in Hamburg, einen großzügigen, an neuen Gesichtspunkten reichen Vortrag über das Thema: Wie kann das Interesse an der Mission vertieft werden? Am Vormittag des 26. legte Pastor Winkelmann (Hohenlimburg) in einer einleitenden Ansprache die auch in rednerischer Beziehung ein Glanzstück genannt zu werden verdient, die Ziele der neugegründeten Konferenz dar und bat um zahlreichen Beitritt, augenscheinlich auch mit großem Erfolg. Es folgte dann ein außerordentlich gediegener, lichtvoller Vortrag des Prof. Haußleiter von der Universität Halle über das Verhältnis der Mission zu den übrigen Kulturfaktoren. Als solche Kulturfaktoren führte er den Handel, die Besiedelung und die Kolonialpolitik der Mächte an und ließ immer wieder den Gedanken durchblicken, daß zwischen ihnen und der Mission ein freundliches, wohlwollendes Verhältnis bestehen müsse, woran beide ein großes Interesse hätten. Dieser Gedanke wurde in der anschließenden Debatte in wirkungsvollster Weise durch den Landgerichtsdirektor Bozi-Bielefeld, der längere Zeit in den Kolonien tätig gewesen ist, und Herrn Vietor, den Chef des bekannten Bremer Exporthauses, bestätigt. Man merkte an der gespannten Aufmerksamkeit der Zuhörer, unter denen alle Stände vertreten waren, wie interessant ihnen Vortrag und Debatte waren. Möchte die Konferenz dazu dienen, die Anerkennung, die der evgl. Mission in der öffentlichen Meinung in sichtlich steigendem Maße gezollt wird, noch zu vergrößern und den Gedanken zu verbreiten, daß die Mission unter allen Kulturträgern die erste Stelle einnimmt! Mehr wirkliche Kenntnis von der Arbeit der Mission, dann wird die Abneigung gegen sie von selbst schwinden! D. Ztg.

* — Vor kurzem brachten wir über die Gründung eines Verbands-Elektrizitätswerks eine Notiz und erwähnten darin u. a. auch, daß das Dortmunder Elektrizitätswerk ihr Kabel bereits vor den Toren der Stadt Lünen liegen habe, mit der Stadt aber nicht fertig werden könne. Das städtische Elektrizitätswerk Dortmund schreibt uns nun hierzu, die Stadt Lünen habe bereits am 20. v. Mts. einen Vertrag über Lieferung elektrischer Energie mit ihm entwurfsweise vereinbart. (Ob der Entwurf nicht Entwurf bleiben wird?) D. Red.

Methler. Am verflossenen Sonntag hielt der Artillerie-Verein des Kirchspiels Methler seine 2. Generalversammlung im Vereinslokale beim Wirt Pfennigheuer ab. In derselben wurde folgende Tagesordnung erledigt: Es wurden 7 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, so daß derselbe jetzt mehr als 70 Mitglieder zählt. Sodann wurde die Anschaffung der Vereinsmützen beraten und beschlossen, die Fußartillerie-Mütze mit hellblauem Tuch in Kronprinzenform mit zwei Kokarden anzuschaffen. Die Lieferung derselben wurde dem Kürschner Herrn Seck aus Kamen zum Preise von 3,65 M für das Stück übertragen. Eine Probemütze wird vom 5. d. M. ab im Vereinslokale zur Ansicht niedergelegt. Auch wurde über die Einteilung des Vereins verhandelt und derselbe vorläufig in zwei Geschützen eingeteilt und zwar umfaßt das 1. Geschütz die Ortschaften Westick, Kaiserau, Husen, Courl, Lanstrop und Wassercourl, das 2. Geschütz Methler, Weddinghofen, Oberaden u. Niederaden. Nachdem noch das Eintrittsgeld von 3 M und zwar 2 M für den Verein und 1 M als Eintrittsgeld für die Artillerie-Vereinigung von Rheinland u. Westfalen erhoben worden

war, hielt Herr
Artillerie-Vereins
der Artillerie-Ve
längeren Vortrag
Er erwähnte, da
mit vielen Schw
aber doch der g
sei. Er kam da
einigung für Rh
hat es sich zur
jährlich 4 M
Kameraden 200
soll noch unterst
eine Unterstützun
daß bei jedem S
Fälle eintreten,
eine Frau schon
wird das Sterbe
Der Vortragende
möglich beizutret
einrichtung zu g
kannten die err
stimmig, der Ve
anwesenden Mit
geholt werden.
ein gemütliches
Liedern. Mit
wurde die Vers
Methler,
der Ziegenzucht
Heinr. Budde ei
Dieselbe wurde
Herrn Steindorf
zum Kreisverbar
erteilte. Redner
teile für den Kr
dorf über die Zi
langer persönlich
klar, wie überau
wenn die dringe
maßen befolgt w
in ihrem schöne
lange zukommen
Gesundheit zu
seinen interessan
Palast zu groß,
kann hinein. D
dorf lebhaften
wurde einstimmi
und 5 reinrassige
im Verein meist
den Mitgliedern
Versammlung v
geschlossen.
Kaiserau.
Kirchengemeinde

H. Braunschw
Stangen
Rohen und
Schi
empf
Kaufhaus für
Johanna
Westfr. 21
Feinste a
Tafel-
empf
Kaufhaus für
Johanna
Weststraße 21

Aufden
gehen ist oft gle
sich erkälten. Da
sorgliche Frauen
rauhem Wetter i
neben Portemonn
eine Schachtel W
ten mitzunehmen
keit im Entstehe
Schachtel kostet in
nur 1 Mark und
unübert
Niederlage i
Adler-Apothek
Habe in mei
Gift
Caspar

war, hielt Herr Kamerad Topp aus Unna, Vorsitzender des Artillerie-Vereins Unna und langjähriges Vorstandsmitglied der Artillerie-Vereinigung für Rheinland u. Westfalen, einen längeren Vortrag über Zweck und Ziele der Artillerie-Vereine. Er erwähnte, daß die Artillerie-Vereine bei ihrer Gründung mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hätten, daß aber doch der gute Zweck derselben zur Geltung gekommen sei. Er kam dann auf die Entstehung der Artillerie-Vereinigung für Rheinland und Westfalen zu sprechen. Dieselbe hat es sich zur Aufgabe gemacht, bei einem Beitrag von jährlich 4 M den Mitgliedern in Sterbefällen für den Kameraden 200 M und dessen Frau 100 zu zahlen; ferner soll noch unterstützungsbedürftigen Mitgliedern im Notfalle eine Unterstützung gewährt werden. Besonders bemerkte er, daß bei jedem Sterbefall einer Frau, auch wenn mehrere Fälle eintreten, die 100 M gezahlt würden. Sollte die eine Frau schon eher gestorben sein als das Mitglied, so wird das Sterbegeld an die Kinder oder Erben gezahlt. Der Vortragende bat deshalb, der Vereinigung so bald als möglich beizutreten, um evtl. in den Genuß der Wohlfahrtseinrichtung zu gelangen. Die anwesenden Mitglieder erkannten die erwähnten Vorteile an und beschlossen einstimmig, der Vereinigung sofort beizutreten. Von den nicht anwesenden Mitgliedern soll das Eintrittsgeld von 3 M eingeholt werden. — Anschließend an die Versammlung folgte ein gemütliches Beisammensein mit Gesang von Artilleristen-Liedern. Mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn wurde die Versammlung geschlossen.

Methler, 1. Mai. Am Sonntag, den 30. April hielt der Ziegenzuchtverein Methler im Lokale des Gastwirts Heinr. Budde eine überaus gut besuchte Versammlung ab. Dieselbe wurde vom 1. Vorsitzenden eröffnet, welcher sodann Herrn Steindorf-Kamen zu seinem Vortrage betr. Beitritt zum Kreisverband und Versicherung der Ziegen das Wort erteilte. Redner legte in seinem längeren Vortrage die Vorteile für den Kreisverband dar, sodann sprach Herr Steindorf über die Ziegenzucht im allgemeinen und legte an Hand langer persönlicher Erfahrungen als Züchter den Mitgliedern klar, wie überaus rentabel die Ziegenzucht ist und sein kann, wenn die dringendsten Gebote des Züchters nur einigermaßen befolgt würden. Redner ermahnte die Anwesenden, in ihrem schönen Streben, der Ziegenzucht den ihr schon lange zukommenden Platz zum Wohle des Volkes und der Gesundheit zu sichern, nie zu erlahmen, worauf Redner seinen interessanten Vortrag schloß mit den Worten: Kein Palast zu groß, kein Hüttlein zu klein, auf daß ein Ziege kann hinein. Die Versammlung zollte hierauf Herrn Steindorf lebhaften Beifall. Zur Tagesordnung übergegangen, wurde einstimmig beschlossen, dem Kreisverband beizutreten und 5 reinrassige Saanenziegen schicken zu lassen und dieselben im Verein meistbietend zu versteigern. Zum Schluß wurden den Mitgliedern die Statutenbücher ausgehändigt und die Versammlung vom 1. Vorsitzenden mit einem „Gut Zucht" geschlossen.

Kaiserau. Von großer Bedeutung für die hiesige kath. Kirchengemeinde war der vorige Sonntag: war er doch der Einweihung der neuen katholischen Kirche gewidmet. Aus diesem Anlaß war die Kirche und ihre Umgebung festlich geschmückt. Die Kirche wurde am Kreiswege von hier nach Wassercourl errichtet und macht einen äußerst gefälligen Eindruck. Infolge schwerer Erkrankung des Herrn Pfarrers v. Bischopinck-Kamen, welcher ursprünglich die Einweihung vollziehen sollte, vollzog Herr Pfarrer Sandhage-Hamm die Einweihung. Kurz nach 10 Uhr vormittags setzte sich die feierliche Einweihungsprozession, in welcher sich wohl sämtliche Gemeindemitglieder und die Abordnungen verschiedener kirchlicher Vereine der Pfarrei Kamen befanden, von der Notkirche im Schulgebäude nach der neuen Kirche in Bewegung, deren Einweihung sich in der vorgeschriebenen Weise vollzog. — Aus Anlaß der Kircheneinweihung fand nachmittags im Saale der Frau Schmelzer ein Festessen statt, das gute Beteiligung aufzuweisen hatte. Ebenso erfreute sich die abends stattgefundene Festversammlung der Gemeindemitglieder eines sehr guten Besuches.

Dortmund, 1. Mai. Der kürzlich verstorbene Rentner Wilhelm Mende hat sein ganzes Vermögen im Betrage von mehr als 1/2 Mill. (in barem Gelde u. Ländereien) der Stadt für Zwecke der Jugend-, Taubstummen- und Blindenpflege vermacht.

Iserlohn, 1. Mai. Die Firma Wilhelm Laar stiftete aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens zum Wohle ihrer Angestellten 10000 M und zur Unterstützung in Not geratener Feuerwehrleute 500 M; außerdem wurden dem Ersten Bürgermeister für wohltätige Zwecke 5000 M überwiesen.

Düsseldorf, 1. Mai. Gestern kam es zwischen einem Polizisten und etwa 20 jungen Leuten in Gerresheim zu einem Zusammenstoß, wobei der Polizist durch einen Messerstich verwundet wurde. In der Notwehr erschoß er den 24-jährigen Metzgergesellen Hibberle.

Das Zentralkomitee der nationalliberalen Partei der Provinz Westfalen

hielt am 29. v. M. in Dortmund unter dem Vorsitze des Herrn Abgeordneten Geheimrat Haarmann eine außerordentlich stark besuchte Sitzung ab, in der, wie die „Westf. Pol. Nachr." mitteilen, zunächst eine Besprechung der Reichstagswahlen stattfand. Die Verhandlungen waren vertraulicher Natur. Es ging daraus hervor, daß man den politischen Vorgängen und der eventuell einzuschlagenden Taktik nach wie vor die größte Aufmerksamkeit schenkt, ohne sich vorzeitig festzulegen und Beschlüsse zu fassen, welche später vielleicht einer Aenderung bedürfen. Das größte Interesse erregte der zweite Punkt der Tagesordnung: „Der elsaß-lothringische Verfassungsentwurf." Das Referat hatte Herr Abgeordneter Westermann übernommen. Nach einer eingehenden Kritik des Entwurfs und der Kommissionsbeschlüsse trat man in die allgemeine Besprechung ein, die mit der Annahme folgender Resolution endete: „Die nationalliberale Partei Westfalens erblickt in dem gegenwärtigen elsaß-lothringischen Verfassungsentwurf und insbesondere durch seine Gestaltung in der Kommission eine Schwächung des nationalen Gedankens und eine Stärkung des klerikalen und radikalen Einflusses im Reichslande. Außerdem hält die nationalliberale Partei Westfalens die Bestimmung der Vorlage, daß die elsaß-lothringischen Stimmen gegen, aber nicht für Preußen gezählt werden sollen, für eine verletzende Zurücksetzung desjenigen Bundesstaates, auf dessen Schultern das Reich in erster Linie beruht. Unter solchen Umständen muß eine Ablehnung des Entwurfes als das geringere Uebel erscheinen." — Nach der Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Sitzung nach 3 1/2stündiger Dauer geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 1. Mai. Zwei Straßenräuber wurden heute vom hiesigen Schwurgericht zu je 5 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. Es handelt sich um den wegen räuberischer Erpressung bereits vorbestraften Arbeiter Karl Jahrmärker, der in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember v. J. den Bergmann Karl Heinke überfiel und ihm die Uhr raubte, während sein Begleiter, der Arbeiter Friedr. Zielinski dem am Boden liegenden Manne einen Geldbetrag von 1,20 M abnahm.

Dortmund, 2. Mai. Vom Schwurgericht wurde heute der 29 Jahre alte Bergmann Robert Selke, ohne festen Wohnsitz, von der Anklage des versuchten Totschlages freigesprochen und im übrigen wegen Widerstands, gefährlicher Körperverletzung und verbotenen Waffentragens zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Marktbericht.

Dortmund, 1. Mai. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 864 Stück Großvieh, 2344 Schweine, 424 Kälber und 24 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 77—80 Mk., Stiere 73—77 Mk., Kühe 1. Qualität 81—83 Mk., 2. Qualität 75—81 Mk., 3. Qualität 70—75 Mk., Schweine 1. Qualität 54—57 Mk., 2. Qualität 54—56 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 55—58 Pfg., 2. Qualität 50—53 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 2. Mai. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 20,00, IIa. 19,00 Mk. Neuer Roggen Ia. 16,20, IIa 15,20 Mk. Hafer, neuer Ia. 16,50, IIa 15,50, alter Ia. 00,00 IIa. 00,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 4,20 bis 4,50 Mk. Heu 2,70—3,20, Luzerner Heu 3,70—4,20 Mk. für 50 kg. Krummstroh 16,00, Mk. Breitdruschstroh 18,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 Mk. für 50 kg.

Wetter-Bericht.

4. Mai: Abwechselnd heiter und wolkig, Nacht sehr kühl, am Tage etwas wärmer.
5. Mai: Ziemlich trüb, Regen, Nacht wärmer, Tag etwas kühler.

Ia. Braunschw. u. Mainzer
Stangenspargel
Rohen und gekochten
Schinken
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Westfr. 21 Fernruf 114

Feinste australische
Tafel-Aepfel
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Westfstraße 21 Fernruf 114



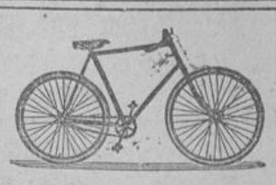
gehen ist oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorsorgliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel eine Schachtel **Wybert-Tabletten** mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertroffen.
Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Habe in meinem Garten
Gift gelegt.
Caspar Grevel.

Herren-Anzüge
sehr billig!
A. Eick & Comp.
Nicolaistrasse 5 DORTMUND Balkenstr. 36–38
beim Bezirks-Kommando.


Hermann's Fahrpläne
à 60 Pfg.
Taschen-Fahrpläne
à 10 und 15 Pfg.
(gültig ab 1. Mai 1911)
zu haben in der Buchhdlg. von
W. Felting,
Kamen, Markt.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
in der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind! Verlangen Sie gefl. kostenfrei illustr. über 400 Seiten starke u. 28x35cm. große Preisliste, die reichhaltigste d. Branche auch über Radfahrer-, Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von
August Stukenbrok, Einbeck 15
Größtes Fahrradhaus Deutschlands.


Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von M. 54,— an.
Zubehörteile, Mäntel von M. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von M. 56,— an.
Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896.

1 Haushalts-Backofen
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Gegen Husten und Heiserkeit
haben sich meine
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
Paket 40 Pfg.
Knöterich-Bonbons
Paket 25 Pfg.
als sehr wirksam bewährt.
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.

Blühende
Geranien, Fuchsien 2c.
zum Bepflanzen der Beete und Fensterkästen in prima Ware und großer Auswahl. Abholen und Zustellen der Kästen unentgeltlich.
W. Brüggemann,
Colonie bei Unna.

Kaffee
ist 10 Pfg. das Pfund billiger geworden.
H. P. Thiel, Kamen
Oststraße 21.

Ein ordentliches
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Zu erfahren in der Exped.

Eine gut erhaltene
Schreibmaschine
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Exp. d. Z.

1 schwarzes Huhn entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben bei **Karl Kümper,** Wilhelmstraße 9.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, den 4. Mai cr., vormittags 8 1/2 Uhr werde ich beim Wirt Rieder hier:
4 Paar Ledergamaschen, 2 Paar Segeltuchgamaschen, 5 Rucksäcke, 1 Handkoffer und 9 Hundehalsbänder
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Kamen, den 3. Mai 1911.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

1 Wohnung
(abgeschl. Etage)
von 4 bis 5 Zimmern sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschst. d. Ztg.

Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Stallung ist auf sofort zu vermiet.
Zu erfr. in der Geschst. d. Z.

Schön m. Schlafzimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen.



Donnerstag, den 4. Mai, abends 8½ Uhr:

Gesamt-Uebung.

Nach derselben Versammlung beim Kameraden Paul Jordan (Oststr)

Kamen. Der Hauptmann.



Freiwillige Feuerwehr Overberge.

Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3½ Uhr

Uebung.

Die neu beigetretenen Mitglieder haben ihre Anzüge beim 2. Hauptmann zu empfangen.

Der Hauptmann.

Rindvieh-Versicherung

Overberge, Lerche, Rottum und Derne.

Generalversammlung

Sonntag, den 7. Mai, nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn W. Mast.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Beratung über einen gestellten Antrag.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.



Schützen-Verein Niederaden.

Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 4 Uhr

Antreten der Schützen zum Exerzieren.

Die Feldwebel.

Landwirtschaftl. Ortsverein Oberaden.

Versammlung

Sonnabend, den 6. Mai, abends 7 Uhr im Lokale des Wirts Vieler.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Sodann hält Herr **Dr. Maas** von der Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kalisyndikates Münster i. W. einen Vortrag über **„Die künstlichen Düngemittel u. ihre Verwendung“.**

Auch Nichtmitglieder werden hierzu freundl eingeladen.

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Habe in meinem Garten

Gift gelegt.

Karl Vorwig, Weststraße 61.

Warne

hiermit, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Johann Tikkowski
Nordenmauer 13.

Musik-Verein Kamen.

Zu der am Freitag, den 5. dss. Mts., nachmittags 5¼ Uhr, im Schützenhof stattfindenden

General-Probe

für das Frühlings-Fest

haben Kinder gegen einen Preis von 20 Pf. Zutritt.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein „Orpheus“ Methler.

III. Konzert

Sonnabend, den 6. Mai, abends 6 Uhr

im Saale des Herrn **Lunke, Methler.**

PROGRAMM:

Volks- u. volkstümliche Lieder
Klaviersoli, Orchestervorträge

Klavier: Herr **Fr. Klepzig, Iserlohn.**
Orchester: **Hubert'sche Kapelle, Dortmund.**
Konzertflügel aus dem Lager von **Ebel & Sohn, Unna.**

Karten sind bei den Mitgliedern zu haben. Preis 1 ℳ, an der Kasse 1,25 ℳ. Liedertexte an der Kasse.

Fort  Katzen

mit den

Vorzügl. Ratten-, Mäuse- u. Hamster-Vertilgungsmittel.

Von Behörden und ersten Firmen glänzend begutachtet.
Ungefährlich für Menschen und Haustiere.

Zu haben in den Drogerien: **Heinr. Jacobi, C. Müller jun. H. P. Thiel, Kamen, Ew. Thiel in Heeren.**

Bekanntmachung.

Zur Vornahme von allgemeinen Vorarbeiten für die Aufstellung eines generellen Entwässerungsprojektes für das Seeseketal haben wir der Emschergenossenschaft zu Essen die Genehmigung auf die Dauer von 3 Jahren gemäß § 150 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 erteilt. Die erforderlichen Arbeiten können hiernach auf fremdem Grund und Boden in den Kreisen Dortmund-Stadt und -Land, Hamm-Land, Soest und Hörde-Land entsprechend den Vorschriften im § 5 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 vorbehaltlich der zu leistenden Entschädigungen in Angriff genommen werden. Den Vertretern der Unternehmerin dient eine von dem Königlichen Regierungs-Präsidenten ausgestellte Bescheinigung als Ausweis.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Angrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken dienende Merk- oder Warnungszeichen fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Arnsberg, den 8. April 1911.

Namens des Bezirksausschusses Abt. I
Der Vorsitzende. J. V.: gez. Kern.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 2. Mai 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.



Ein Geschäfts- u. Wohnhaus

in guter Geschäftslage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo, sagt die Geschft. d. Ztg.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife D. R. P. Nr. 138988 gegen Rauhigkeit und Schuppungen der Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W.“ à Stck. 50 Pgf. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend und mild) 75 Pfg. und 2 Mk. bei **Heinr. Jacobi u. C. Müller jr.**

Musik-Verein Kamen.

Frühlings-Fest

am Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. Mai 1911 in den Lokalitäten des Schützenhofes hierselbst.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Fest-Arrangement:

1. **Konzert** bei Kaffee und Kuchen.
2. **Prolog:** Huldigung der Frau Musika durch Vergangenheit und Zukunft.
3. **Festaufführung: „Die Jahreszeiten“.** Festspiel mit verbindendem Text, Gesang und Tänzen.
4. **Eröffnung des Buffets.**
5. **Humoristische Unterhaltung bei zwanglosem Zusammensein.**

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: **Felting, Holtmann** und **Matthiä.**

Eintrittspreise im Vorverkauf: Sonnabend 1 M, Sonntag 0,50 M. An der Kasse: Sonnabend 1,20 M, Sonntag 0,60 M.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Diese Woche billige Fische!



Gebrüder Wolff, Kamen.

Schulte-Oestrich & Filgenstock Nachf.
Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen rc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Bekanntmachung.

Von der im § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes vorgesehenen Vergünstigung zur freiwilligen Versicherung ist bisher nur selten Gebrauch gemacht, was zum nicht geringen Teil auf die Unkenntnis dieser Bestimmung zurückzuführen sein dürfte. Es wird daher hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß Gewerbetreibende (Handwerker usw.) und sonstige Betriebsunternehmer, welche regelmäßig nicht mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, wie Hausgewerbetreibende befugt sind, freiwillig in die Versicherung einzutreten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben.

Die Selbstversicherung kann in jeder beliebigen Lohnklasse erfolgen und beträgt die Wartezeit bei der Invalidenversicherung 500 und bei der Altersrente 1200 Beitragswochen. Um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten, genügt es wenn innerhalb 2 Jahre (vom Tage der Ausstellung der Quittungskarte an) mindestens 40 Beitragsmarken geklebt werden.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst — Zimmer 11 — erteilt.

Kamen, den 19. April 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.



Drahtgeflechte
für Einfriedigungen aller Art.
50 Meter Geflecht von Mk. 3,90 an.
Frechtungsdraht, Stacheldraht, Bindedraht, Klammern.

Sämtliche Gartengeräte
in größter Auswahl
Heckenscheeren, Gartenscheeren, Baumsägen etc.

Alle Artikel werden zu billigsten concurrenzfähigen Preisen abgegeben. **Bei Bedarf erbitte gefl. Anfrage.**

Kamen. C. Müller.

Flechten

nässende, trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentlich einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 52. **Kamen, Mittwoch, den 3. Mai 1911.** **29. Jahrg.**

Krankenkassen-Kongresse.

Eine ganze Reihe von Organisationen der deutschen Krankenkassen bzw. ihrer Angestellten haben in Berlin Versammlungen abgehalten, in der Hauptsache, um zu der Fassung der Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. Im Gewerkschaftshause am Engel-Ufer tagten die

freien Hilfskassen Deutschlands.

Es wurde eine Resolution angenommen, in der gesagt wird, daß auch durch die Fassung, die die R.-V.-O. in der Kommission erhalten, die ersprießliche Tätigkeit in keiner Weise gewürdigt werde, welche die Hilfskassen bisher entfaltet haben. Der Kongreß erwartet, daß der Reichstag den Interessen der Hilfskassen, die als historische Träger der Krankenversicherung unbestritten Großes geleistet haben und auch heute noch das Vertrauen großer Bevölkerungskreise besitzen, in weitestem Maße Rechnung trägt und nicht Bestimmungen seine Zustimmung gibt, welche die brutale Vernichtung der Hilfskassen als Ersatzkassen zur Folge haben. In einer weiteren Resolution wandte sich der Kongreß gegen den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Hilfskassengesetzes. — Im Savoy-Hotel tagte der Verband zur Wahrung der Interessen der

deutschen Betriebskrankenkassen

unter dem Vorsitz von Justizrat Wandel-Essen. Zur Reichsversicherungsordnung wurde ebenfalls in einer Resolution Stellung genommen, die u. a. besagt: „Es wird mit aller Entschiedenheit gefordert, daß die Betriebskrankenkassen wie bisher eine gleichberechtigte Organisationsform der Krankenversicherung bleiben, und daß die für sie geltende Mindestzahl der Versicherten von 50 nicht erhöht wird. Vollkommen unannehmbar ist die Festsetzung, daß Betriebskrankenkassen nur zugelassen werden sollen, solange sie die allgemeinen Orts- und Landkrankenkassen nicht „gefährden". Die Gefährdungsbestimmung würde eine Quelle ständiger Beunruhigung und Agitation bilden. Die Resolution erklärt schließlich: Sollte nicht eine Aenderung erzielt werden, welche den ungeschmälerten Fortbestand der Betriebskrankenkassen sichert, so ist die gesamte Neuregelung der Versicherungsgesetzgebung für den Verband unannehmbar. — Ferner tagte in der „Neuen Welt"

der Krankenkassenbeamtentag,

um Protest gegen das Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung zu erheben. In einer Resolution gab der „Zweite deutsche Krankenkassenbeamtentag" seiner Empörung Ausdruck über die Art, wie in der Reichsversicherungsordnung die Angestellten vollendeter aufsichtsbehördlicher Willkür preisgegeben und wie durch das Einführungsgesetz zur R.-V.-O. ihre wohlerworbenen Rechte brutal kassiert werden sollen. — Schließlich tagte noch ebenfalls in der „Neuen Welt" der

VI. Allgemeine Krankenkassenkongreß.

Auch er beschäftigte sich nach einem Referat von Justizrat Mayer-Frankenthal ausgiebig mit der Reichsversicherungsordnung, zu der eine ganze Reihe von Abänderungswünschen vorlagen, namentlich hinsichtlich der Selbstverwaltung, der freien Hilfskassen, des Kassenangestelltenrechts, des Heilverfahrens, des Arzt- und Apothekenproblems usw. Die Witwen- und Waisenversorgung wurde als so kümmerlich bezeichnet, daß sie als ernsthafter Versuch der Hinterbliebenenversicherung nicht bewertet werden könne. Allgemein wurde der Standpunkt der Versammlung wie folgt präzisiert: „Die Versammlung bittet den Reichstag, der Reichsversicherungsordnung die hier gerügten schweren Mängel zu nehmen und eine wirklich großzügige Reformarbeit zu schaffen. Sonst steht die Versammlung nicht an, die Ablehnung der Reichsversicherungsordnung zu fordern, weil die fortschreitende Entwicklung der Krankenversicherung, dieser Grundlage der Volksgesundheitspflege, durch die Umgestaltung des Stimmrechts und die neuen Schranken der Selbstverwaltung unmöglich gemacht werden wird." An zweiter Stelle sprach Dr. Chajes-Berlin über die „Familienversicherung in der Krankenversicherung als Mittel zur Bekämpfung der Volkskrankheiten." Der Redner empfahl die Einführung der Familienversicherung, die sich als wirksamste Waffe gegen die Volkskrankheiten, namentlich gegen Tuberkulose und die Geschlechtsleiden erweisen werde, in sehr eingehenden Ausführungen. Schließlich behandelte noch Kleeis-Halle a. S. „Praktische Verwaltungsfragen auf dem Gebiete der Krankenversicherung", die er an der Hand von Beispielen aus der Praxis erläuterte. Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Kongreß wurde geschlossen.

S. H.

Deutsches Reich.

Vom Bundesrat. In der Montagsitzung des Bundesrats wurde der Antrag Preußens betreffend die anläßlich der Feier des hundertjährigen Bestehens der Universität zu Breslau herzustellende Reichssilbermünze, der Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Patentgesetzes vom 7. April 1891 und die Vorlage, betreffend zwei in Brüssel am 23. September 1910 abgeschlossene Uebereinkommen über das Seerecht angenommen.

Die „N. A. Z." zur Marokkofrage. In ihrer üblichen Rundschau schreibt die „N. A. Z.": „In der vergangenen Woche hat sich mehr und mehr herausgestellt, wie sehr sich die französische Regierung besorgt zeigt, für die als Instrukteure in und bei Fez weilenden französischen Offiziere Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Eine Gefährdung der europäischen Kolonien ist nach den in Berlin eingelaufenen Nachrichten glücklicherweise vorläufig nicht zu befürchten. Frankreich ist es nicht zu verdenken, daß es auf alle Mittel sinnt, die geeignet erscheinen, das Leben seiner Offiziere zu sichern. Es bleibt natürlich dem Ermessen Frankreichs überlassen, welche Mittel ihm geeignet erscheinen, da es auch die Verantwortung für die Folgen der angewandten Mittel trägt. Nach bündigen Versicherungen der französischen Regierung hat sie lediglich die Absicht, die zur Sicherung ihrer Staatsangehörigen nötigen Maßregeln zu ergreifen, insbesondere beabsichtigt sie nicht, die Integrität Marokkos und die Souveränität des Sultans anzutasten. Auch liegt eine Besetzung von Fez nicht in ihren Absichten. Es ist zu hoffen, daß die Ereignisse der französischen Regierung die Innehaltung ihres Programms gestatten werden. Ein Hinausgehen über dasselbe würde deshalb mit der Algeciras-Akte nicht in Einklang stehen, weil ein wesentlicher Bestandteil der Akte ein unabhängier marokkanischer Herrscher ist. Ein Durchbrechen wesentlicher Bestimmungen der Algeciras-Akte, selbst wenn es durch zwingende äußere Umstände und gegen den Willen der handelnden Macht herbeigeführt würde, würde sämtlichen Mächten ihre volle Aktionsfreiheit wiedergeben und könnte damit zu Konsequenzen führen, die sich zurzeit nicht übersehen lassen. Wir können aber nur wiederholen, daß vorläufig kein Anlaß vorliegt, bei der bisherigen vorsichtigen Haltung der französischen Regierung eine so weitgehende Entwicklung der derzeitigen Verhältnisse vorauszusehen."

Statistik der Invaliden- und Altersrenten. Nach einer im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellung betrug, wie der „Reichsanzeiger" mitteilt, die Zahl der vom 1. Januar 1891 bis 31. März 1911 von den 31 Versicherungsanstalten und den 10 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten 1891053. Davon sind infolge Todes der Berechtigten, Wiedererlangens der Erwerbsfähigkeit und aus anderen Gründen weggefallen 969 904, so daß am 1. April d. J. 921 149 Renten liefen gegen 918760 am 1. Januar d. J. Altersrenten sind während desselben Zeitraums 496300 bewilligt, von denen 399421 weggefallen sind, so daß 96 879 liefen gegen 99335 am 1. Januar. Invalidenrenten gemäß § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes (Krankenrenten) wurden seit 1. Januar 1900 118 328 bewilligt, wovon 101 382 weggefallen sind, so daß 16 946 (am 1. Januar d. J. 16 963) liefen. Beitragserstattungen sind bis zum 31. März 1911 bewilligt an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 2 143 792 (bis 31. Dezember v. J. 2 109 632), an versicherte Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig geworden sind, 6649 (6519) und an die Hinterbliebenen von Versicherten 482 653 (472 902), zusammen also 2 633 094 (2 589 053).

Die „Umgebung" des Statthalters. In der bekanntlich durch Vergleich beendeten Ehrenbeleidigungsklagesache von vier Beamten der Straßburger Statthalterei gegen die „Rhein. Westf. Ztg." hält das genannte Blatt seine Angabe aufrecht, daß sein Gewährsmann der „Umgebung" des Statthalters entstamme und eine mit den reichsländischen Regierungsorganen bis hinauf zum Statthalter in Beziehung stehende Persönlichkeit sei. Es handelt sich nach dieser Darstellung also nicht um einen Widerruf, sondern nur um eine Erklärung, daß die dem Blatte unbekannten vier Privatkläger in keiner Beziehung zu seinen Artikeln standen, daß diese aber selbst nach der Urteilsbegründung des Gerichts nicht das Recht hätten, sich als die alleinige „Umgebung" des Statthalters zu betrachten.

Der preußische Medizinalbeamtenverein beschäftigte sich in seiner dieser Tage in Berlin abgehaltenen 27. Hauptversammlung mit der Frage, ob wir eine Pestepidemie für Europa zu befürchten hätten. Die Frage wurde vom Geheimen Ober-Medizinalrat Professor Dr. Kirchner eingehend erörtert. Im Jahre 1905 kannte man in Aegypten nur fünf oder sechs Pestherde, heute mehr als dreißig. Jedenfalls müßten wir die Pest im Auslande mit größter Sorgfalt verfolgen, da sie auf den Wegen und mit den Mitteln des modernen Verkehrs reise. Käme sie wirklich zu uns, so würden wir ihrer bei zweckentsprechender Vorbereitung schon Herr werden.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag. Einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge steht der deutsch-schwedische Handelsvertrag vor dem Abschluß. Anknüpfend an Stockholmer Meldungen, daß dieser Handelsvertrag zwar nicht in einer außerordentlichen Sommertagung — wegen verfassungsmäßiger Hindernisse — verabschiedet werde, sondern erst in der ordentlichen Reichstagssession, heißt es: „Soweit wir unterrichtet sind, stehen dem Abschluß des Vertrages allerdings keine Schwierigkeiten mehr im Wege, nachdem von deutscher Seite die Forderung eines Zolles auf schwedische Pflastersteine fallen gelassen worden ist. Es wird jetzt Sache des deutschen Reichstags sein zu entscheiden, ob er den Vertrag, der die Wünsche der deutschen Steinindustrie nicht berücksichtigt, gutheißen kann oder nicht."

Das Schicksal des Schiffahrtsabgabengesetzes wurde dieser Tage von der „Köln. Volksztg." im Hinblick auf die Widerstände in Holland und Oesterreich als noch immer höchst ungewiß bezeichnet. Diese Ausführungen haben den Unwillen der „Dtsch. Tagesztg." erregt. Sie erklärt kurz und bündig: „Wir haben keinen Anlaß, auf diese Ausführungen näher einzugehen, sondern begnügen uns mit der Feststellung, daß der Rhein-Leine-Kanal nur unter der Bedingung gebaut und in Betrieb gesetzt werden kann, daß Schiffahrtsabgaben eingeführt werden."

Die Maifeier der Berliner Sozialdemokratie spielte sich am Montag im gewohnten Rahmen ab. Vormittags 9 resp. 10 Uhr fanden die von der Gewerkschaftskommission veranstalteten Versammlungen statt; es waren für Großberlin 73 anberaumt. Die Arbeiter der verschiedenen Gewerbe trafen sich in ihren Zahlstellen und begaben sich in kleineren oder größeren Zügen nach den Versammlungslokalen. Viele der männlichen Teilnehmer hatten sich mit roten Blumen geschmückt, die Frauen zum Teil rote Schleifen angelegt. Mit dem Referat, das in allen Versammlungen „Die Bedeutung des 1. Mai" lautete, waren diesmal verhältnismäßig viele Frauen beauftragt. Ueberall wurde eine gleichlautende Resolution angenommen. Danach „demonstriert das klassenbewußte Proletariat aller Länder für den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung und den Völkerfrieden und protestiert gegen das wahnwitzige Wettrüsten". Dann wird die Einführung des Achtstundentages gefordert. Die Reichsversicherungsordnung entspreche in keiner Weise den berechtigten Forderungen der Arbeiter, „sondern sie raubt durch Beseitigung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen Rechte, die man selbst unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes den Arbeitern nicht zu verweigern wagte. Die deutschen Arbeiter fordern demgegenüber den Ausbau der bestehenden Selbstverwaltung, die Beseitigung der Mängel der Versicherungsgesetze, die Einführung einer wirklichen Versorgung der Witwen und Waisen, eine ausreichende Unterstützung der Schwangeren und Mütter zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und die Einführung einer Arbeitslosenversicherung." — Tagsüber lagen in Berlin die meisten Bauten still, da die Bauarbeiter beschlossen hatten, den Tag durch Arbeitsruhe zu begehen. Auch in vielen Tischlereien waren die Hobelbänke verwaist, da die Holzarbeiter ebenfalls die Feier des Tages durch Arbeitsruhe beschlossen hatten. In den großen Metallfabriken dagegen hatte die Arbeit nicht die geringste Störung oder Unterbrechung erlitten. Der Verband der Baugeschäfte Berlins und in den Vororten hat den Beschluß gefaßt, die Bauarbeiter, welche den 1. Mai durch Arbeitsruhe begingen, bis zum 4. Mai auszusperren. — Am Nachmittag und Abend fanden die von der Partei veranstalteten geselligen Unterhaltungen statt; es waren für Großberlin 84 anberaumt.

Ausland.

Neues aus Marokko.

Ein Telegramm aus Tanger vom 29. v. M. besagt: „Wie amtlich gemeldet wird, ist die Mahalla des Majors Brémond am 26. April in Fez eingetroffen." Die Ankunft der Mahalla Brémond in Fez wurde auch der englischen Gesandtschaft Sonntag durch eine Mitteilung des englischen Konsularagenten in Alkassar bestätigt. Ebenso hat der spanische Konsul aus guter Quelle eine Bestätigung dieser Nachricht erhalten. Infolge dieser Nachrichten sind einige Pariser Blätter ehrlich genug, dafür einzutreten, daß der Marsch der französischen Kolonnen nach Fez aufgegeben werde. Das paßt aber dem „Marokko-Syndikat" in Paris absolut nicht in den Kram, und so läßt es am 1. Mai munter durch die offiziöse „Agence Havas" verbreiten: „Das Ministerium des Aeußern hat noch keine offizielle Bestätigung der Nachricht von dem Eintreffen des Majors Brémond in Fez erhalten. Das Fehlen von Nachrichten kann nicht als Zeichen für eine Besserung oder Entspannung der Lage angesehen werden. Man darf nicht vergessen, daß nach früheren Telegrammen die Lage in Fez sehr verwirrt, die Munition knapp und Hunger zu befürchten war." Und dann wird das alte Klagelied angestimmt, Frankreichs Ehre sei engagiert, um die französischen Instrukteure in Marokko zu retten. Das wird nun aber selbst dem Pariser „Journal des Debats" zu dumm! Das Blatt erhebt lebhaften Einspruch gegen die von Kolonialpolitikern zur Stimmungsmacherei aufgestellten Behauptungen, daß in Marokko die Ehre der französischen Fahne engagiert sei. „Die französische Fahne," schreibt das Blatt, sei weder in Marokko noch sonstwo durch die französischen Instrukteure engagiert, welche einem fremden Staate zur Verfügung gestellt worden seien. Die Regierung müsse die erste Gelegenheit benutzen, um zu erklären, daß die französische Fahne weder jetzt, noch in Zukunft durch französische Instrukteure engagiert sei, gleichviel wem dieselben zugeteilt sein mögen.

Kleine politische Nachrichten.

Das zurzeit in Hongkong befindliche deutsche Kanonenboot „Iltis" hat Befehl erhalten, nach Kanton zu gehen.

Nach Meldung aus Ponape (Karolinen) ist alles ruhig, irgendwelche Unbotmäßigkeiten der Eingeborenen sind nicht mehr vorgekommen. Die ständige Anwesenheit eines Kriegsschiffes wird nicht mehr für nötig gehalten.

Nach Meldung aus Wien wurden die Verhandlungen über die Sprachenfrage im neuen Militärstrafprozeß zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung in gegenseitigem Einvernehmen abgeschlossen. Die bisher offengebliebene Textierung einzelner Bestimmungen wurde endgültig festgesetzt.

Der Generalsekretär des französischen Lokomotivführerverbandes Toffin erklärte, daß die Eisenbahner, falls die Gesellschaften die Wiedereinstellung der Entlassenen verweigern, auf allen Bahnlinien mit Ausnahme des Staatsbahnnetzes einen 24stündigen oder einen noch längeren Ausstand veranlassen würden.

In der Türkei drohte eine neue Kabinettskrise, weil der Großwesir verlangte, daß Oberst Sadik, der Führer der Dissidenten, unbedingt Konstantinopel verlassen müsse, während sich der Kriegsminister dem widersetzte. In letzter Stunde hat aber der Kriegsminister nachgegeben.

Nach Meldung aus Kanton breitet sich die aufständische Bewegung auch in anderen Städten aus. So kam es in Fa-tschan zu Unruhen. Die Stadt ist teilweise durch Feuer zerstört worden. In Schiu-ting ist der Präfekt ermordet worden. Auch in Sam schui wurde ein Beamter getötet. Vor Kanton ankern sieben Kanonenboote.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser hielt am Sonntag in der Schloßkapelle des Achilleions auf Korfu Gottesdienst ab. Zur Mittagstafel war das griechische Kronprinzenpaar geladen. — Ueber die Ausgrabungen verlautet des weiteren, daß ein

Teil einer gepflasterten Straße aufgedeckt wurde, die vermutlich zum Altar vor dem Tempel führte, wo Säulenstücke gefunden wurden.

Ueber das Befinden der Königin der Belgier liegen aus London bessere Nachrichten vor. Es wird versichert, die Erkrankung sei nur leichter Natur und lasse erwarten, daß der König, der am Sonnabendabend wieder nach London zurückfuhr, schon in der ersten Hälfte dieser Woche mit der Königin nach Brüssel werde zurückkehren können.

Präsident Fallières traf am Sonntag von seiner Tunisreise wieder in Paris ein.

Heer und Flotte.

Die gesamte Hochseeflotte ist zu einer vierwöchigen Uebungsfahrt ausgelaufen. — Das auf der Werft Aktiengesellschaft Weser in Bremen erbaute Linienschiff „Thüringen" hat die Uebergabe-Probefahrt nach Wilhelmshaven erfolgreich erledigt.

Aus Groß-Berlin.

Ein Eisenbahnunfall, bei dem drei Bahnbeamte verletzt wurden, ereignete sich Sonnabend abend in Hennigsdorf. Ein von Berlin kommender Güterzug fuhr zu weit auf neu angelegte Verbindungsgleise. Als der Führer den Train zurückdrückte, stürzte dieser um. Die Lokomotive geriet dabei in den dort befindlichen Sumpf. Die drei Bahnbeamten, der Zugführer Hintze, der Heizer König und der Weichensteller Schwenke, konnten sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Alle drei kamen mit geringen Hautabschürfungen davon. Als ein Hilfszug an der Unfallstelle ankam, war die schwere Maschine bereits fast ganz in dem Sumpf versunken. Mit drei Hebeprähmen wurde die Hebung der Maschine versucht, zuerst erfolglos; erst nach einigen Stunden glückte das Werk.

Raubmord in Lichtenberg. Die Frau des Großschlächters Nickel in der Mainzer Straße 24 in Lichtenberg bei Berlin wurde Montag früh in Abwesenheit ihres Mannes und Sohnes ermordet aufgefunden. Als das Aufwartemädchen um 1/28 Uhr den Dienst antreten wollte, fand es sonderbarerweise die Wohnungstür offen. Beim Hineintreten erhielt es einen Schlag auf den Kopf, ohne sonderbarerweise Alarm zu schlagen. Eine Stunde später kam sie wieder, und sah im Korridor zu ihrem Entsetzen am Boden und an den Wänden Blutflecke. Sie ging nun in das Schlafzimmer, wo die Frau Nickel leblos in einer großen Blutlache am Boden lag. Der Kopf war mit einer weißen Schlächterjacke umhüllt. Ob Raubmord vorliegt, weiß man noch nicht.

Aus aller Welt.

Schreckenstat einer Mutter. Ein in Oberkassel bei Düsseldorf wohnender Kaufmann fand nach der Rückkehr von einer Reise in seiner Wohnung einen Brief seiner Frau, worin sie mitteilte, daß sie infolge ehelicher Zerwürfnisse in den Tod gegangen sei. Ihre Kinder wolle sie nicht allein zurücklassen. Beide Kinder im Alter von zwei und vier Jahren lagen bewußtlos im Bette; die Frau hatte den Gashahn geöffnet. Es gelang, die Kinder ins Leben zurückzurufen. Man nimmt an, daß die Frau sich im Rhein das Leben genommen hat.

Schwere Grubenunfälle in Belgien. In Dampremy bei Charleroi (Hennegau) stürzte ein Förderkorb, worin drei Arbeiter sich befanden, 300 Meter in die Tiefe und zerschmetterte neben den drei Insassen noch einen vierten unten wartenden Bergmann. — Auf der Grube Escouffiaux in Wasmes bei Mons fuhr ein mit 17 Arbeitern besetzter Fahrstuhl zu Tage, stieß oben mit solcher Gewalt gegen das Tragegebälk, daß 2 Arbeiter im Fahrstuhl sofort tot blieben, die 15 andern zum Teil sehr schwer verwundet wurden.

Neue Winzerunruhen in Bar-sur-Aube. Nach Schluß einer Versammlung von mehreren tausend Winzern zugunsten der Wiedereinbeziehung in den Champagne-Weinbaubezirk kam es am Sonntag in Bar-sur-Aube zu einem Zusammenstoß zwischen den Winzern und Militär. Hierbei wurde der Dragoner-Oberst Dimitry vom Pferde gerissen und verwundet. Die Zusammenstöße waren ziemlich heftig; mehrere Frauen, Soldaten und Demonstranten wurden niedergetreten und einige leicht verwundet. Um neun Uhr abends war die Ruhe wiederhergestellt.

Ein schweres Bahnunglück ereignete sich am Sonnabend bei Easton in Pennsylvanien. Ein Sonderzug mit 250 Lehrerinnen, die nach Washington fahren wollten, entgleiste nahe der Station Easton, als er mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen die Stunde fuhr. Er stürzte die Böschung hinunter, die Trümmer gerieten in Brand. Die Angaben über die Zahl der Verwundeten und Toten sind noch vollständig schwankend. Es scheint, daß **11 Personen getötet** und 35 bis 40 verletzt wurden. Als der Zug entgleiste, hatte er eine Geschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde. Die Wagen wurden von den glühenden Kohlen der Lokomotive fast sofort in Brand gesetzt. Man hatte keine Mittel, die Flammen zu löschen, und die Trümmer brannten reißend schnell ab. Die Schullehrerinnen beabsichtigten, eine Woche in Washington zu verbringen und dabei den Präsidenten Taft im Weißen Hause und den Vizepräsidenten Sherman sowie dessen Gattin, die aus Utica stammen, zu besuchen.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein Opfer des Sturmes. In Saarbrücken wehte ein furchtbarer Sturm vom Bürgerhospital eine schwere Steinverzierung, die den vorübergehenden Knappschaftssekretär Hauke am Kopf traf und tötete.

Unfall im Hüttenwerk. Auf dem Völklinger Hüttenwerk bei Saarbrücken gerieten zwei Arbeiter am Hochofen in ausbrechendes flüssiges Eisen. Einer war sofort tot, der andere ist schwer verletzt.

Pulverexplosion in Lothringen. Bei einer Pulverexplosion im Betriebe der Klein-Blittersdorfer Kalksteinbrüche bei Saargemünd erlitten von acht Arbeitern, die in der Nähe beschäftigt waren, fünf schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen im Gesicht und am Körper. Das Unglück soll durch fahrlässiges Lagern des Sprengpulverbestandes entstanden sein.

Kurze Auslands-Chronik.

Großfeuer in Amerika. In Bangor (Maine) brach Sonntag abend ein großer Brand aus, der das ganze Geschäftsviertel und einen großen Teil des Wohnviertels der Stadt zerstörte. Der Schaden wird auf 24 Millionen Mark geschätzt.

Sonnenfinsternis. Eine nur auf der südlichen Halbkugel der Erde sichtbare Sonnenfinsternis am 1. Mai konnte an verschiedenen Punkten Australiens beobachtet werden. Der Regierungsastronom Baracchi telegraphierte von Bavau, die Ergebnisse der australischen Expedition seien besser als man erwartet hätte. Es sei gelungen, dreißig Bilder der Korona aufzunehmen.

Vermischtes.

Eine Stadt unter weiblicher Verwaltung. Die Stadt Hunnewell in Kansas dürfte wohl die erste Stadt der Welt sein, die sich einer ausschließlich aus Frauen bestehenden Kommunalverwaltung rühmen kann. Die erste Sitzung der neugewählten Stadtverordnetenversammlung gab der präsidierenden Bürgermeisterin Ellen Wilson Gelegenheit zu einer fulminanten Philippika gegen die Herren des bisherigen Stadtrats, der angesichts des Mißtrauensvotums des Wahlausfalls in corpore vom Amte zurückgetreten ist. „Unter dem infamen, der Korruption nur allzu zugänglichen Männerregiment", wetterte nach den Berichten der amerikanischen Zeitungen die streitbare Bürgermeisterin von Hunnewell, „ist das Leben hier geradezu unerträglich geworden. Es war die höchste Zeit, daß sich die Frauen von Kansas zum Schutze der öffentlichen Moral zusammengeschlossen." Mit sich steigernder Heftigkeit eiferte die sittlich entrüstete Dame dann gegen die die Stadt verpestenden Spielhöllen, zeigte den verderblichen Einfluß, den sie auf die heranwachsenden jungen Leute ausüben und gelobte, all diese Brutstätten des Spiellasters durch Auferlegung einer Erdrosselungssteuer zu vernichten. Und ein nicht minder energischer Krieg wurde gleichzeitig dem Verschleiß alkoholhaltiger Getränke angekündigt. Die Frau Bürgermeister machte der Versammlung weiterhin bekannt, daß sie ihre Busenfreundin und Nachbarin Rosa Osborne zur Leitung der städtischen Polizei berufen habe, die den Beweis erbringen würde, daß der Krebsschaden der Korruption und Erpressung, der unter dem Schutze des Herren Stadtväter so üppig gewuchert, von dem weiblichen Sicherheitschef bald ausgerottet sein werde. Frau Osborne hat in der Tat bereits in den ersten vierundzwanzig Stunden ihrer Amtsführung die Polizeigewalt so nachdrücklich geübt, daß den Gastwirten und Bankhaltern der Schreck in die Glieder gefahren ist. Eine nächtliche Razzia, die sie unter Aufgebot der gesamten Polizeimacht (ist die auch weiblichen Geschlechts?) der Stadt in den das Licht der Oeffentlichkeit scheuenden Spielhöllen veranstaltete, hat zu zahlreichen Verhaftungen geführt, und die Besitzer der Kaffee- und Spiellokale zweifeln keinen Augenblick, daß die energische Polizeipräsidentin ihr Versprechen, Trinker und Spieler aus Hunnewell zu verbannen, zu furchtbarer Wahrheit machen wird.

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

Er summt auch hier und da Bruchstücke kleiner Liedchen vor sich hin, ein Zeichen, daß seine Stimmung eine gute ist.

Der Wirth zum Löwen hat ihm versichert, daß es gestattet sei, den Park des Schlosses zu betreten, trotz der Anwesenheit des Besitzers, und so schreitet er nun auf den Park zu.

Vor der breiten Einfahrt steht er still und sieht in den Park hinein.

Eine Allee von alten Ulmen führte zu dem kleinen im Rokokostil aufgeführten Schlosse.

Still und menschenleer ist es im sonnig beglänzten Park wie rings umher.

Der Fremde wirft rechts und links seine Blicke und durchschreitet dann rasch das Thor, dessen massivsteinerne Einfassung zwei zum Sprung ansetzende Löwen als Wappenthier zeigt.

Dann bleibt er stehen und sieht sich von Neuem vorsichtig um.

Er stutzt, denn auf der Bank da unter dem Busche sitzt der eisgraue Jäger, die Flinte zwischen den Beinen und den Hund zu seinen Füßen — man sah Klaus niemals ohne Beides — dessen scharfe graue Augen auf ihn gerichtet waren.

Der Jäger saß so ruhig da, wie die Löwen auf der Thoreinfassung. Ob auch wie diese zum Sprunge bereit?

Der stechende Blick, der unter den dichten Brauen hervor auf den Fremden fiel, konnte füglich eine solche Absicht andeuten.

Mit einer Art Entschluß ging der Ankömmling auf den Alten zu, der ihn bewegungslos erwartete.

Als er vor ihm stand, während der Hund das Haupt erhob und leise knurrte, sagte der Fremde:

„Ist heute mit Euch zu reden?"

„Was wollt Ihr?"

„Ihr kennt mich, Klaus?"

„Gut genug."

„Ihr wißt, was mich herführt?"

„Kann es mir denken."

„Habt Ihr mit ihr über mich gesprochen?"

„Habe."

„Und?"

„Was wollt Ihr?"

„Ich will sie zunächst selbst sprechen."

Der Jäger murmelte etwas in sich hinein, das große Aehnlichkeit mit einem grimmigen Fluche hatte, und sagte dann laut:

„Geht nicht."

„Vielleicht doch, guter Klaus, wenn ich will — denn ich habe die Macht, sie zu zwingen."

Des Alten Hände klammerten sich so fest um die Flinte, als wollten sie deren Lauf zerdrücken und die kleinen Augen blickten mit einer Wildheit auf den Fremden, daß dieser sichtbar erschrak.

„Denke, kennt mich, Steinbach", klang es ruhig, aber in grollendem Ton vom Alten her, „sage, es geht nicht. Verstanden? Was noch?"

Der Steinbach Angeredete schwieg einen Augenblick und sagte dann:

„Will dieser Sache ein für allemal ein Ende machen. Sollt künftig Ruhe vor mir haben, deshalb will ich sie selbst sprechen."

„Nie. Will Dir was sagen, Hund. Was meinst Du denn, wenn ich Dir das Gehirn zerschmettere, kommt mir nicht mehr darauf an, als wenn ich einen Fuchs abthue, kein Huhn und kein Hahn kräht nach Dir."

Steinbach erbleichte selbst unter der gelblichen Blässe, welche seinem Gesicht aufgeprägt war, und sagte dann in einem Tone, welcher verrieth, daß diese Drohung nicht ohne Wirkung geblieben war:

„Das wirst Du nicht wagen, an sicherem Orte sind einige Papiere hinterlegt, welche zu besitzen dem Herrn Grafen oder besser dem Herrn von Hornfels große Freude bereiten würde."

Der ganz bewegungslose Alte, in dessem Gesicht nur die funkelnden Augen Leben hatten, fuhr nach einer Weile fort:

„Was nun? Wie viel?"

„Ah, also daß ich Geld gebrauche, wißt Ihr doch", sagte Jener in triumphirendem Tone.

„Je mehr wir geben, desto rascher sitzest Du wieder hinter eisernen Gardinen. Fragt sich übrigens, ob Du welches bekommst."

„Denke wohl."

„Wollen sehen."

Der Fremde maß das finstere starre Gesicht des Jägers mit forschendem Blick:

„Und wenn Ihr mich zum Aeußersten treibt, und ich die Papiere dem Staatsprokurator übergebe?"

„Dann suche ich Dich auf, und wenn Du Dich im innersten Afrika verbirgst, und reiße Dir das Herz stückweise aus dem Leibe. Ich kenne Dich feigen Schuft, und Du kennst mich. Wenn ich nicht das Aufsehen fürchtete, hättest Du schon gestern eine Kugel im Hirn gehabt."

Der Fremde zuckte zusammen und schaute sich ängstlich um.

„Also kurz, höre. So wenig das Zeugniß eines Zuchthäuslers auch gilt, es soll Skandal vermieden werden. Man will Dir eine Fahrkarte von hier nach St. Franzisko zustellen, nachdem Du die Papiere, welche Du besitzest, an mich ausgeliefert hast. In St. Franzisko erhältst Du fünfhundert Dollar ausgezahlt und kannst Dich dann nach Belieben dort hängen lassen, was ja wohl nicht lange dauern wird."

„Ich muß Geld haben."

„In St. Franzisko."

„Treibt mich nicht zur Verzweiflung."

„Hm", sagte der Jäger, „ist Dir denn an einem elenden Dasein so wenig gelegen, denn mit einer Drohung auf den Lippen verläßt Du die Gegend lebendig nicht. Oder glaubst Du, daß Jemand nach dem niedergeschossenen Zuchthäusler fragen wird?"

„Ich will nicht nach Amerika."

„Hast wahrscheinlich drüben was auf dem Kerbholz. Also kurz, die Papiere, dann nach Kalifornien, dort Geld. Punktum!"

Der Fremde stand in Nachdenken da.

„Die Kirche ist aus, der Graf wird gleich kommen, marsch fort. Machst Du Dich unliebsam, so giebt es hier auch Gefängnisse für Landstreicher und ehemalige Zuchthäusler."

Das Läuten zeigte in der That an, daß der Gottesdienst vorüber sei.

„Ich will mir's überlegen, Klaus. Ich möchte wahrhaftig ein neues Leben anfangen und die Vergangenheit begraben. Ich muß die Mittel haben, mir eine Existenz zu begründen. Ich brandschatze sie nicht gern, aber Noth bricht Eisen. Ich gleiche einem gehetzten Fuchs, dem die Meute auf den Fersen sitzt. Sage ihr das. Sie soll mir noch einmal das letzte Mal helfen. Ich komme heute Nachmittag wieder."

„Dann dort an die Waldecke, nicht hierher zum Park. Und jetzt fort, die Wagen kommen schon."

Der Fremde warf einen Blick nach dem Dorfe zu, von welchem her die gräflichen Equipagen schon zu bemerken waren, wandte sich nach links und verschwand dann rasch um die Ecke der Parkmauer, ehe die Wagen nahten.

Im ersten saßen der Graf mit dem Pfarrer und dem Förster, im zweiten die Gräfin, Gretchen und die Pfarrerin.

Klaus erhob sich und zog die Mütze.

„Nun, alter Klaus, nicht in der Kirche gewesen?"

„Heute nicht, Herr Graf, habe im Wald mit dem lieben Gott geredet."

„Nun hoffe, wird's auch gehört haben."

Als die Gräfin vorüber fuhr, richtete sie einen fragenden Blick auf Klaus, der ihn mit einen unmerklichen Achselzucken erwiderte.

Strahlend in jugendlicher Anmuth und den Widerschein frischen Lebensglückes im Antlitz saß Gretchen auf dem Rücksitz und rief dem Jäger ein fröhliches: „Guten Morgen, Onkel Klaus!" entgegen, worauf der Alte mit einem herzlichen „Gottes Segen mit Dir, Kind" antwortete.

Gleich darauf schaute er sich ängstlich um, ob nicht Jemand sie beobachtete, aber es war Niemand zu sehen, auch der Fremde nicht.

Dann schritt der Alte dem Wagen nach.

Das gräfliche Paar betrat mit seinen Gästen ein Zimmer im Erdgeschoß, wo das Frühstück bereitet war.

Die Gräfin sah ernst aus, ohne übrigens ihren Gästen die gewohnte Liebenswürdigkeit vermissen zu lassen.

Das Frühstück ging rasch vorüber, und die Gesellschaft begab sich in den Park, in den sonnigen Frühling hinaus.

Der Park, als solcher schon über hundert und fünfzig Jahre alt, war in einem Theile des angrenzenden Hochwaldes ausgehauen worden. Der Gärtner hatte die schönsten Exemplare von Eichen, Buchen und Fichten u. s. w. stehen lassen, sodaß die Kunst- und geschmackvolle Anlage uralte Baumriesen zwischen jüngerem Nachwuchs zeigte und den Eindruck viel höheren Alters machte.

Der umfangreiche Park, in der Art des großen französischen Gartenkünstlers Lenôtre angelegt, zeigte viel buschige und verschlungene Wege und mehrere von Büschen umsäumte Teiche, auf welchen sich Schwäne und seltene Entenarten wiegten.

Die Enge der Wege zwang die Einherwandelnden abzubrechen, der Graf ging mit der Pfarrerin voraus, der Pfarrer und Reibold folgten, so daß Gretchen und die Gräfin den kleinen Zug schlossen.

„Ihr Park, Frau Gräfin, ist das Köstlichste, was ich kenne, selbst der herzogliche bei der Residenz ist nicht so schön, ich wandle immer mit neuem Entzücken unter diesen herrlichen Wölbungen, welche die Hand Gottes geschaffen hat."

„Ja, es ist schön in diesem stillen lauschigen Erdenwinkel, Kind, ich habe manche weihevolle Stunde im Schatten dieser Bäume verbracht."

„Wenn ich Sie früher hier einherwandeln sah, fiel mir stets Göthes herrliche Iphigenie ein:

Heraus in eure Schatten, rege Wipfel
Des alten, heil'gen, dichtbelaubten Haines,
Wie in der Göttin stilles Heiligthum — —

„Trete ich", fiel die Gräfin lächelnd ein, „unähnlich der Tochter Agamemnons ein, nicht mit schauderndem Gefühle, sondern mit dem Behagen dessen, der Abgeschiedenheit und Ruhe sucht. Also mit Iphigenie vergleichst Du mich, Schmeichlerin?"

„Ja", sagte das Mädchen mit ungekünstelter Bewunderung, „der hohen Tochter des Völkerfürsten, des Lieblings der Artemis."

„Nun, wenn wir einmal beim Olymp sind, so gleichst Du der kleinen flinken Hebe, welche den Unsterblichen den Nectar kredenzt. So, Gretchen, da hast Du auch Deinen Theil mythologischer Schmeichelei."

„O, ich?" sagte sie zögernd, lachte aber dann ganz vergnügt. „Meinetwegen, Frau Gräfin, ich glaubte nicht so hoch im Range zu stehen."

Fortsetzung folgt.

Kufeke
-Kindermehl
-Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.